

Seminar “Experimental Economics”

Sommersemester 2008

Urs Fischbacher

Inhaltsübersicht

Neben Theorie und Empirie haben sich in der ökonomischen Forschung Experimente als Methode etabliert. In diesem Seminar entwickeln Sie selbständig ein Experiment, führen es durch und analysieren es. In Zweier- oder Dreiergruppen bearbeiten Sie ein Thema, und entwickeln im Rahmen dieses Themas eine Experimentidee. In einem ersten Vortrag stellen Sie Ihre Idee vor. Danach erhalten Sie die Möglichkeit, das Experimentdesign zu verbessern und zu implementieren und das Experiment durchzuführen. In einem zweiten Vortrag stellen Sie die Ergebnisse des Experiments vor. Anschließend verfassen Sie die Seminararbeit.

Sie finden Themenvorschläge aus dem Bereich der politischen Ökonomie am Schluss dieses Dokumentes. Sie können aber auch, in Absprache mit mir, ein eigenes Thema wählen.

Ablauf

Die Termine sind noch nicht definitiv festgelegt. Das Seminar besteht aber aus vier Teilen:

- **Mittwoch, 16. April 2008, 9:00-12:00 Uhr V-418:** Einführung: Sie nehmen an einem Experiment teil und lernen wie man ein gutes Experimentdesign entwickelt (3 Stunden).
- **Donnerstag, 29. Mai, 8:30-12:00 Uhr und Freitag, 30. Mai 2008, 8:30-16:00 Uhr. TWI, Hauptstrasse 90, CH-Kreuzlingen.** Präsentation der Experimentidee: Stand der Forschung, Fragestellung, Designskizze (30´ Vortrag & 30´ Diskussion pro Gruppe).
- **Mittwoch, 11. Juni 2008, 8:00-12:00 Uhr, V-418:** Experiment (3-4 Stunden). Sie erhalten die Möglichkeit Ihr Experiment durchzuführen und nehmen an den Experimenten der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil. (20´ pro Gruppe)
- **Donnerstag 26. Juni: 8:30-12:00 Uhr und Freitag, 27. Juni 2008, 8:30 16:00 Uhr. TWI, Hauptstrasse 90, CH-Kreuzlingen.** Vorstellung der der Experimentergebnisse (30´ Vortrag & 30´ Diskussion pro Gruppe).

Anforderungen

Grundsätzlich sind spieltheoretische Kenntnisse auf dem Niveau des Buches von Robert Gibbons, A Primer in Game Theory, 1992, für das Seminar wünschens- und empfehlenswert.

Die Vorlesungen Experimental Methods und/oder Social Preferences sind von Vorteil, aber nicht Bedingung.

- Es gibt zwei Vorträge von je etwa 30 Minuten Länge. Jedes Gruppenmitglied muss mindestens einmal vortragen.
- Jede Gruppe verfasst eine Seminararbeit im Umfang von max. 25 Seiten
- Teilnahme und Mitarbeit an allen Seminarveranstaltungen.

Die Seminarsprache ist grundsätzlich deutsch. Seminararbeit, Vortrag und Koreferat können aber auch in Englisch abgegeben, bzw. gehalten werden.

Die Note setzt sich zusammen aus der Bewertung der Seminararbeit (30%), der Qualität des Experimentdesigns (20%), dem individuellen Vortrag (20%), den Gruppendurchschnitt der Vorträge (20%) und der mündlichen Mitarbeit (10%).

Anmeldung

Per E-Mail an urs.fischbacher@uni-konstanz.de. Geben Sie bitte an, welche Themen Sie in welcher Priorität interessieren (oder ob Sie sich ein eigenes Thema überlegen möchten) und mit wem Sie zusammenarbeiten möchten. Ich werde die Themen dann zuordnen.

Themen und Literatur

Als Einführung in die experimentelle Wirtschaftsforschung ist das Buch von Holt (Markets, Games, & Strategic Behavior) zu empfehlen. Es enthält einen sehr breiten Überblick über die experimentelle Wirtschaftsforschung, und damit auch viele Anregungen für eigene Experimente.

Thema 1: Stimmabstinenz

Feddersen und Pesendorfer (1999) untersuchen in einem Modell Stimmabstinenz. Anders als in anderen Modellen gehen sie nicht davon aus, dass wählen kostet. Sie müssen also nicht erklären, weshalb Leute abstimmen, sondern, weshalb sie sich der Stimme enthalten. So zeigen sie in ihrem Modell, dass sich Wähler der Stimme enthalten, wenn sie glauben, dass sie pivotal sein könnten, aber davon ausgehen, dass sie wahrscheinlich nicht gut informiert sind. Überlegen Sie, wie Sie unterschiedliche Gründe für Stimmabstinenz überprüfen können. Lässt sich insbesondere das wenig intuitive Modell von Feddersen und Pesendorfer experimentell testen?

Feddersen, Timothy J. and Wolfgang Pesendorfer (1999), Abstention in Elections with Asymmetric Information and Diverse Preferences, *The American Political Science Review*, Vol. 93, No. 2 (Jun., 1999), pp. 381-398.

Noury, Abdul G (2004), Abstention in daylight: Strategic calculus of voting in the European Parliament, *Public Choice* 212: 179–211, 2004.

Thema 2: Abstimmungsverhalten unter Einstimmigkeit

Feddersen and Pesendorfer (1998) haben die Anreize untersucht, die Mitglieder eines Gerichts haben, die einen Angeklagten nur einstimmig schuldig sprechen können. Da jede Stimme für "unschuldig" zu einem Freispruch führt, haben Richter einen Anreiz für schuldig zu stimmen, auch wenn sie eher an die Unschuld glauben. Im Modell von Feddersen and Pesendorfer führt das sogar dazu, dass Angeklagte bei Einstimmigkeitserfordernis eher schuldig gesprochen werden als wenn die Mehrheit entscheidend ist. Guarnaschelli, McKelvey, und Palfrey (2000) haben das Modell experimentell getestet. Sie fanden strategisches Abstimmen, nicht aber, dass Einstimmigkeit zu mehr Verurteilungen führt. Diese Forschung kann in mehrere Richtungen weiterentwickelt werden. So ist es im Modell unrealistisch, dass das Signal nur aus schuldig oder unschuldig besteht. In Realität ist man unterschiedlich sicher. Weiter wäre eine sequentielle Entscheidung interessant.

Feddersen, Timothy, and Wolfgang Pesendorfer (1998) "Convicting the Innocent: The Inferiority of Unanimous Jury Verdicts under Strategic Voting," *American Political Science Review* 92 (March): 23-36.

Guarnaschelli, Serena, Richard D. McKelvey, and Thomas R. Palfrey (2000) "An Experimental Study of Jury Decision Rules," *American Political Science Review*, 94 (June): 407-423.

Thema 3: Präferenzen für Umverteilung

Corneo und Grüner zeigen, dass nicht nur egoistische Anreize das Ausmass gewünschter Umverteilung beeinflussen, sondern auch Präferenzen für öffentliche Werte und soziale Rivalität. In ihrer empirischen Studie haben sie nur unperfekte Masse für diese Einstellungen. In einem Experiment könnte man die Beziehungen zwischen diesen Werten, den Präferenzen für Umverteilung und dem Verhalten innerhalb einer politischen Institution untersuchen. Diese Frage lässt sich auf die Frage verallgemeinern wie politische Präferenzen mit „klassischen“ Präferenzen (Risiko, Zeit, Fairness) zusammenhängen.

Corneo Giacomo, and Hans Peter Grüner, "Individual preferences for political redistribution", *Journal of Public Economics* 83 (2002) 83–107

Thema 4: Steuerwettbewerb

In der politischen Diskussion gibt es große Unterschiede in der Einschätzung über die Wirkung von Steuerwettbewerb. Einerseits gibt es Anreize, dass sich die im Wettbewerb stehenden Körperschaften gegenseitig unterbieten, um gute Steuerzahler anzuziehen. Baldwin und Krugman haben nun aber theoretisch gezeigt, dass sogar das Gegenteil der Fall sein kann. Mit einem Experiment sollen die Determinanten untersucht werden, die die Wirkung von Steuerwettbewerb bestimmen.

Baldwin, Richard E., and Paul Krugman, "Agglomeration, integration and tax harmonisation", *European Economic Review* 48, Issue 1, February 2004, Pages 1-23.

Thema 5: POUM Hypothese (Prospects of upward mobility)

Grundidee: Die Angehörigen der Mittelschicht stimmen gegen Umverteilung, weil sie glauben, dass sie reich werden. Eine Gegenintuition besteht darin, dass dieser Glaube irrational sei, da sich die soziale Position im Mittel nicht ändert. Bénabou, Ok (2001) zeigen aber, dass diese Gegenintuition nicht richtig ist und Checchi/Filippin (IZA WP 2004) haben das Modell in einem Experiment getestet. Aufgabe: Was sind die Lücken (Schwachstellen) im Design von Checchi und Filippin? Entwerfen Sie ein Design, das diese Lücken beseitigt?

Daniele Checchi, Antonio Filippin, An Experimental Study of the POUM Hypothesis, IZA DP No. 912

Benabou, R. and E.Ok. 2001a. Social Mobility and the Demand for Redistribution: The POUM Hypothesis". *Quarterly Journal of Economics*, 116(2): 447-487.

Thema 6: Experimentelle Umsetzung von Alesina, Angeletos (2005)

Die Sozialsysteme in den USA und in Europa unterscheiden sich stark im Ausmass der Umverteilung. Potentielle Erklärungen für diesen Unterschied liegen in unterschiedlichen Präferenzen oder in einer unterschiedlichen Einschätzung der Ungleichheit. Alesina und Angeletos (2005) haben ein Modell entwickelt, in welchem der Unterschied in der Umverteilung erklärt werden kann, ohne unterschiedliche Präferenzen oder falsche Einschätzungen über die Ungleichheit annehmen zu müssen. In diesem Modell wird angenommen, dass die Bereitschaft für Umverteilung geringer ist, wenn die Ungleichheit fair, d.h. auf Grund unterschiedlicher Produktion, zu Stande kommt, als wenn die Ungleichheit exogen, also durch Glück und Pech, verursacht ist. Unter dieser Annahme können zwei Gleichgewichte existieren: In einem Gleichgewicht glauben die Leute, dass der Steuersatz hoch sein wird, investieren deshalb wenig in ihr Humankapital, und die Ungleichheit wird deshalb vor allem durch Unterschiede im Glück verursacht. Dies rechtfertigt ex post den hohen Steuersatz. Glauben die Leute umgekehrt, dass der Steuersatz niedrig sein wird, so werden sie viel in Humankapital investieren, die Ungleichheit wird vor allem durch Unterschiede in den Fähigkeiten zurückzuführen sein, was als gerecht beurteilt wird und den tiefen Steuersatz ex post rechtfertigt. In Experimenten lassen sich verschiedene Fragen untersuchen, die mit diesem Modell in Beziehung stehen: Haben die Leute Umverteilungspräferenzen, wie sie im Modell angenommen werden? Lassen sich die Gleichgewichte im Labor replizieren? Können die unterschiedlichen Gleichgewichte „getriggert“ werden?

Alberto Alesina und George-Marios Angeletos: "Fairness and Redistribution," *American Economic Review* 95(4), 2005, 960-980.

Putterman, Louis G. and Durante, Ruben , "Preferences for Redistribution and Perception of Fairness: An Experimental Study" (July 27, 2007). Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=1004573>

Thema 7: Bereitstellung öffentlicher Güter; Crowding Out durch „Ablasshandel“?

Myclimate bietet an, CO₂-Externalitäten zu neutralisieren. Wenn Sie beispielsweise mit in der Economy class von Stuttgart nach New York fliegen, hat das einen Ausstoß von 2,868 t. Eine Kompensation in Entwicklungsländern (z.B. Bau von Windkraftwerken) führt zu Kosten von ca. 70€ Bei einer solchen Institution können zwei Arten von Problemen auftauchen. Einerseits kann die Freiwilligkeit dazu führen, dass nur diejenigen sich daran beteiligen, deren Verhalten gar nicht mehr beeinflusst werden muss. Andererseits kann der „Ablass“ aber auch zu einer Reduktion der intrinsischen Motivation führen. So wurde in verschiedenen Studien gezeigt, dass explizite Anreize die intrinsische Motivation zerstören können (Fehr and Rockenbach, 2003). Testen Sie die verschiedenen Hypothesen im Labor.

Fehr, Ernst and Bettina Rockenbach (2003), Detrimental effects of sanctions on human altruism, *Nature* 422, 137-140 (13 March 2003).

Thema 8: Wahl von Mechanismen zur Bereitstellung von öffentlichen Gütern.

Die Bereitstellung von öffentlichen Gütern stellt für Gruppen und Gesellschaften eine Herausforderung dar. Es wurden verschiedene Mechanismen erdacht, die es Gruppen ermöglichen,

öffentliche Güter bereitzustellen. Diese Mechanismen können im Labor nachgestellt (Falkinger et al. 2000) und verglichen werden (Gailmard, Palfrey, 2005). In Demokratien wählen Bürger ihre Regulierung selber. So stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen Leute die „richtige“ Regulierung finden. Ein Beispiel für ein Untersuchung dieser Art ist das Experiment von Gürerk et al. (2006), in welchem die Teilnehmer wählen konnten, ob Sie in einer Welt mit oder ohne Bestrafungsmöglichkeit leben möchten.

Falkinger, J.; Fehr, E.; Gächter, S. and Winter-Ebmer, R. (2000). "A Simple Mechanism for the Efficient Provision of Public Goods: Experimental Evidence." *American Economic Review* 90(1), pp. 247-64.

Gailmard Sean and Thomas R. Palfrey (2005) An experimental comparison of collective choice - procedures for excludable public goods . *Journal of Public Economics*, Vol. 89, Issue 8, Pages 1361-1398

Gürerk, Özgür, Bernd Irlenbusch, and Bettina Rockenbach (2006). "The Competitive Advantage of Sanctioning Institutions", *Science* 312, 108-111.